

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere von 5 Zeilen an: bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Auf frankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten allergnädigst zu erlassen geruht: Lieber Graf Taaffe! Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 25. Jänner 1888 einzuberufen, und beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Wien am 11. Jänner 1888.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien Don Rafael Merry del Val am 9. Jänner d. J. in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben aus seinen Händen entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. dem Oberinspector der privilegierten Südbahn-Gesellschaft Franz Domenego anlässlich seiner erfolgten Uebernahme in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen berufserfüllenden Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zwei Interpellationen.

Wenn im englischen Parlamente über actuelle Fragen der äußeren Politik interpelliert wird, pflegt die Antwort nicht selten dahin zu lauten, dass der Minister das Haus bittet, ihm die Antwort auf die eben gehörten Fragen mit Rücksicht auf die Sachlage zu erlassen. Das Haus verschließt sich in den seltensten Fällen den Gründen eines solchen Vorgehens und ertheilt hiedurch, indem es über die Interpellation zur Tagesordnung schreitet, dem Cabinet gewissermaßen ein Vertrauensvotum.

## Feuilleton.

Der Ball für das «rothe» und «weiße Kreuz», welcher in den nächsten Tagen hier stattfindet, er wird — das kann man schon heute von ihm sagen — der glänzendste werden von allen öffentlichen Bällen dieser Saison. Gewiss! Denn es sind ganz allein schon die edlen Zwecke der beiden so eminent humanitären Gesellschaften vom «rothen» und vom «weißen Kreuz», die ein ganz vorzügliches Gelingen dieses Ballabendes sicherstellen, denn wer wollte nicht auch hier dem Grundsatz huldigen: «Wohlthätigkeit zu tanzen», wo es den zahlreichsten holden Verehrerinnen des Carnevals und deren stattlichem männlichen Gefolge so leicht und so einladend gemacht wird, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

Und was könnte wohl nützlicher sein, als in den Tagen — heuer bei der Kürze des Faschings muss man wohl sagen: in den Stunden — die der lebenswürdige Kalender als die ausschließlich der Freude und dem Vergnügen gewidmeten officiell bezeichnet, in Ausübung der legitimen, frohheitern Stimmung und hinsichtlich auf die Möglichkeit nahender Noth und Drangsal, sei es durch Krieg, durch Krankheiten oder Elementarereignisse, wovon uns Näher- oder Fernerstehende rasch betroffen werden können, der im Kriege und im Frieden schon vielbewährten ausgezeichneten Leistungen der beiden genannten Gesellschaften des «rothen» und des «weißen Kreuzes» zu gedenken, indem wir auch das Vergnügen, das uns der Ballsaal bietet, heranziehen, um die Mittheilung dieser beiden vortrefflichen Vereine für das Wohl

Denn obschon es sich ganz von selbst versteht, dass das Parlament in allen Fragen, welche das Volk bewegen, ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat, so ist es dennoch nicht minder selbstverständlich, dass diese Einflussnahme sich entweder darauf beschränkt, der Regierung die Wege vorzuzeichnen, die sie in einer bestimmten Frage zu gehen hat, oder, wenn die Action abgeschlossen ist, sein Urtheil über dieselbe abzugeben und das Vorgehen der Regierung, sei es zu billigen, sei es zu missbilligen. Aber während eine Action im Zuge ist, kann füglich keine Regierung sagen, wohin sie abzielt, was das Minimum ihrer Forderungen ist, welche Mittel sie zur Erreichung ihrer Zwecke in Anwendung bringt u. s. w. Das ist so selbstverständlich, dass es gar keiner Motivierung bedarf. Ein Schachspieler, der seinem Partner jedesmal erzählen würde, dass er die vorbereitenden Züge zum Matt macht, würde wahrscheinlich ausgelacht werden, zum mindesten aber seinen Zweck arg gefährden.

Das hätten schließlich auch die geehrten Herren Abgeordneten Hefsy und Perczel bedenken sollen, die in der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Reichstages, wie unseren Lesern bereits bekannt ist, über verschiedene actuelle Phasen der Orientfrage eine Neugierde bekundeten, die Koloman Tisza zu befriedigen schlechterdings nicht geneigt sein kann. Wir veröffentlichten gestern den Wortlaut ihrer Interpellationen, und so wird denn auch jedermann sehen können, dass die gestellten Fragen theils solche sind, welche sich auch die Herren Interpellanten selbst zu beantworten vermöchten, und theils wieder solche, welche weder der Ministerpräsident, noch der Minister des Aeußern, noch auch höher gestellte Persönlichkeiten zu beantworten in der Lage sind. Denn wenn Herr Hefsy fragt, ob die Regierung von den russischen Kriegsrüstungen und deren Dimensionen Kenntnis habe, so kann sich der Interpellant die Antwort auf diese Frage wohl un schwer auch selbst ertheilen, ja es bedarf auch keines allzugroßen Scharffinnes, um die begründete Vermuthung auszusprechen, dass die Regierung über Natur und Umfang dieser Rüstungen möglicherweise sogar noch etwas besser unterrichtet ist, als sie zu erkennen gibt und als es den Urhebern dieser Rüstungen vielleicht lieb sein mag.

Fragt er aber dann auch noch, ob der Ministerpräsident gewillt ist, «den Thatbestand dem Hause mit-

zutheilen», so hat er auf eine so naive Frage wohl selbst keine Antwort erwartet oder doch eine verneinende, denn der Ministerpräsident wird sich umso mehr hüten, den «Thatbestand», wie er ihn offenbar kennt, dem Hause mitzutheilen, als diese Kenntnis dem Hause doch eigentlich nicht viel nützen, unserer Position aber aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich schaden würde. Dass von Seite unseres Auswärtigen Amtes keine Schritte geschehen sind, um von Russland Ursache und Zweck dieser Rüstungen zu erfahren, ist bekannt, und es ist dies darum nicht geschehen, weil ein solcher Schritt den Charakter einer Sommation an sich trüge und wir diese vermeiden wollen. Will übrigens der russische Minister des Auswärtigen hochhaft sein, so kann er ja auf eine solche Anfrage eine ausweichende Antwort ertheilen, und wir ständen dann, nach erfolgter Anfrage, genau dort, wo wir vor derselben gestanden. Eine solche wäre also auch zwecklos.

Die dritte Frage Hefsy's bezieht sich auf das Orient-Programm der Regierung. Dasselbe ist in der auch von ihm citierten Erklärung des Ministerpräsidenten Tisza vom 30. September 1886 enthalten, und es ist ziemlich oft gesagt worden, dass die Regierung an demselben auch heute noch festhält. Etwas schwieriger ist es, auf die nächste Frage zu antworten, ob die Regierung nicht zur Regelung der bulgarischen Frage eine internationale Conferenz anregen würde? Möglich, dass das zur Stunde schon geschehen ist, aber ein Cabinetchef kann sich darüber unmöglich äußern. Denn findet seine Anregung bei den interessierten Mächten keinen Wiederhall, so ist sie eben erfolglos geblieben, und man pflegt doch seine kleinen Misserfolge nicht aller Welt auf die Nase zu binden. Endlich, ob wir im Falle eines Krieges auf unsere Verbündeten zählen können? Herr Hefsy möchte curiose Augen machen, wenn Tisza vom Regierungstische aus Zweifel in die Aufrichtigkeit Bismarck's und Crispi's zum Ausdruck bringen möchte. Wir glauben kaum, dass Herr von Tisza jemals Anlass gegeben hat, ihm eine solche Handlung zuzumuthen, die zugleich eine Naivetät und eine — Bêtise wäre.

Ist schon die Interpellation Hefsy's mit dem, was ein parlamentarischer Minister antworten kann, in keinem besonders harmonischen Einklange, so muss diese Eigenschaft dem Fragespiele des greisen Exobergespanns von Baranya rundweg abgesprochen werden. In dem

der Menschheit, speciell für das Wohl unserer Angehörigen und Lieben zu fördern?!

Und wer kennt nicht die hohen Ziele der Gesellschaften vom «rothen» und «weißen Kreuz», dieser beiden so schönen Vereinigungen zur Linderung von Schmerz und Elend im Kriege und im Frieden, dieser beiden Vereine, die so recht eigentlich aus dem sprichwörtlich mildthätigen Herzen des österreichischen Volkes herausgewachsen und durch den stets warmen Sinn des Wohlthuns, wie er allen Bewohnern unseres großen mächtigen Reiches innewohnt, zu immer kräftigerer Entwicklung, zu immer gedeiblicherer Gestaltung gelangt sind.

Es war im Jahre 1859, da wurde in Oesterreich das «rothe Kreuz» erschaffen — wie dies Dr. Löw in seiner 1885 erschienenen Jubiläumsschrift des «Ersten Viertel-Jahrhunderts des «rothen Kreuzes» in Oesterreich» constatirt; von hier, von Oesterreich aus hat es seinen Triumphzug durch Europa gehalten, und wir sind stolz darauf, dass es bereit ist, auf den ersten Ruf für Kaiser und Vaterland in den Kampf zu ziehen. Möge — so schließt derselbe seine inhaltreiche, von den herrlichen Erfolgen der Gesellschaft vom «rothen Kreuz» im Kriege und im Frieden erfüllte Schrift — möge der Allmächtige uns lange den Frieden wahren und uns seine Segnungen erhalten, sollte aber der Kampf kommen und unsere Truppen für uns in den Krieg ziehen, dann werden sie auch wissen, dass hinter ihnen steht «ein einig Volk von Brüdern», bereit, die Wunden, die ihnen der Krieg geschlagen, nach Menschenkräften zu heilen, ihre Frauen und Kinder zu versorgen. Denn das sind ja die hohen, edlen Zwecke der Gesellschaft vom «rothen Kreuz» im Kriege, die aber eben deshalb im Frieden nie und nimmer in ihrem menschenfreundlichen, aufopferungsvollen Wirken rastet; die

im Frieden die Vorräthe an allem Sanitätsmateriale, an Transportwagen, an Operations- und Verbandzeug, an allen erdenklichen Linderungsmitteln für den Kriegsbedarf sammeln, die die Geldsummen aufbringt, um für Invaliden, für Witwen und Waisen zu sorgen, die aber auch, nebenbei bemerkt, die Aufgabe hat, außer für den Krieg, auch aus Anlass großer Elementarereignisse, bei verheerenden Bränden, Ueberschwemmungen und so weiter in die Hilfsaction einzutreten, wie sie dies z. B. anlässlich der furchtbaren Ueberschwemmungen in Tirol und Kärnten im Jahre 1882 auf das glänzendste bewiesen hat.

Und hat die «Gesellschaft vom rothen Kreuz» in Oesterreich, aus kleinen Anfängen entstanden, durch das Zusammenwirken aller Patrioten in unserem weiten Gesamt Vaterlande groß und leistungsfähig geworden, bereits in drei großen Kriegen und während jahrelanger Kämpfe in Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina sowie bei den genannten Hochwasser-Katastrophen in Tirol und Kärnten ihre hochnützliche Thätigkeit in vollem Umfange entfaltet, die Kranken und Verwundeten gelabt und gepflegt und die Verunglückten unterstützt, so hat nicht minder ihre zwar an Jahren jüngere, doch an Thatkraft ihr nicht zurückstehende Schwester, die «Gesellschaft vom weißen Kreuz», in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestandes gleichfalls bereits eine stattliche Reihe von Leistungen aufzuweisen.

Der Zweck dieses humanitären Institutes ist ja bekanntlich ein dem Zwecke der «Gesellschaft vom rothen Kreuz» zur Seite schreitender, es ist der Zweck der «Gesellschaft vom weißen Kreuz» die Errichtung eigener Curhäuser in Curorten der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Erwerbung von Freiplätzen in Curorten, Heil- und Reconvalescenten-Anstalten für Mitglieder unserer ruhm-

Momente, in welchem unser Auswärtiges Amt auf die Intentionen des Herrn von Perczel eingeht, in dem Momente muß auch schon die Kriegserklärung erlassen sein, und so weit sind wir — gottlob! — denn doch noch nicht, und es steht noch immer zu hoffen, daß es dazu überhaupt nicht kommen wird. In den Fragen der auswärtigen Politik kommt man mit jener Art von Entschiedenheit, von der das vorgestrige Auftreten dieses Abgeordneten und sein Russiam destringend am esse Zeugnis gibt, nicht sehr weit. Das Hinüberschießen wäre ja am Ende gar nicht schwer, wenns nur nicht so verdammt theuer wäre und wenn ihm nicht das Herüberschießen auf dem Fuße folgen würde.

Mit einem Worte: die beiden Interpellanten von vorgestern mögen zweifellos recht brave und vernünftige Patrioten sein — es gewährt uns aber dennoch ziemliche Beruhigung, daß die Leitung der Geschicke dieser Monarchie — nicht in ihren Händen ruht.

**Politische Uebersicht.**

(«Oesterreichs Gegenwart und nächste Zukunft».) Im Laufe des vorigen Sommers publicierte die Münchener «Allgemeine Zeitung» eine Serie von Aufsätzen, welche nun erweitert und vermehrt als Broschüre mit dem Titel: «Oesterreichs Gegenwart und nächste Zukunft» erschienen sind. Man bezeichnet den Abgeordneten Dr. Jaques als Autor dieser Essays. Der Verfasser sucht des langen und breiten darzutun, daß sich das System Taaffe überlebt habe und bald einem andern Regime — nach der Meinung des Autors wahrscheinlich einem seiner Partei — Platz machen werde. Dieser fundamentale Irrthum wird in einem Artikel des «Pester Lloyd» gründlich widerlegt und zugleich der Opposition des böhmischen Landtages ordentlich der Text gelesen. Das wird die Herren umso mehr ärgern, als ihnen diese Lektion in einem Blatte und — nach der Chiffre zu urtheilen — von einem Manne erteilt wird, der im großen und ganzen den Standpunkt der Opposition einnimmt, jedenfalls aber nicht zu den Bewunderern des österreichischen Premiers gehört. Der Artikel führt aus, der Autor der erwähnten Schrift bekunde eine vollständige Verkennung der Thatsachen, wenn er den Sturz des Systems Taaffe als nahe Eventualität betrachte. Die zwingende sachliche Nothwendigkeit, aus welcher die gegenwärtige Politik sich zur Geltung durchgearbeitet hat, ist nicht geschwunden. Es wäre eine Fälschung der Geschichte, das gegenwärtige österreichische System als das Product reiner Willkür hinzustellen. Es ist nicht abzusehen, welches lebensfähige Gebilde an die Stelle des Systems Taaffe treten solle. Die einfache Restaurierung der deutsch-liberalen Parteiherrschaft wäre schon aus dem Grunde unmöglich, weil dieselbe ein wüster Trümmerhaufen ist. Abgesehen hievon, wäre es nicht möglich, den Gedanken einer Verständigung zu ignorieren, welcher durch die inneren und äußeren Verhältnisse unbedingt gefordert wird. Demnach bleibt nichts anderes übrig, als durch das Zusammenwirken aller den gesunden Inhalt der Taaffe'schen Politik zur vollen Entfaltung zu bringen.

(Reichsrath.) Die Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. Jänner ist folgende: Erste Lesungen des Antrages Bärnreithers, betreffend die Hilfscaffen, des Antrages Reichers, be-

treffend die Einstellung der Steuer-Executionen gegen die im Mobilisierungsfalle einberufenen Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, Berichte über die Wahlen von Krauß, Rozložny, Bulic, Wolkstein; zweite Lesung des Zuckersteuer-Gesetzes.

(Die confessionelle Schule.) Fürst Alois Liechtenstein hat in einer Wählerversammlung in Raindorf erklärt, daß die «conservative» Partei demnächst den Antrag auf Wiedererrichtung der confessionellen Schule im Reichsrathe einbringen werde. Auch Prälat Alois Karlon kündigte in einer Versammlung zu St. Nikolai im Sausal den Antrag auf Wiedererrichtung der confessionellen Schule an. Der Kampf um die Erhaltung der Reuschule wird also demnächst beginnen. Fürst Liechtenstein und Genossen werden alle fortschrittlichen Elemente ohne Rücksicht auf sonstige Parteilichschattierung in der Schlachtreihe ihrer Gegner finden.

(Der niederösterreichische Landtag) genehmigte vorgestern einstimmig ohne Debatte und unter lebhaftem Beifalle die Ausschufsanträge betreffs der Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und votierte aus diesem Anlasse der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidencasse in Wien eine Jahressubvention von 12000 fl. und zur Unterstützung männlicher Waisenkinder Niederösterreichs aller Confessionen 6000 fl. jährlich vom 2. Dezember 1888 ab. Die Landtagsession wurde hierauf nach den Schlussreden des Landmarschalls und des Abgeordneten Dumba mit einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

(Im Landtage von Steiermark) brachte gestern Abg. Baron Haeberl den Antrag ein, der Landesauschuss werde beauftragt, dem Landtage in der nächsten Session Anträge zu stellen, welche jeden Zweifel gegen die Handhabung des Gesetzes über die Bezirksvertretungen ausschließen. Den Vorschlag des Landesauschusses, betreffend die Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers, begründete Dr. Wannisch. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

(Sämmtliche Professoren der Wiener Communalmittelschulen) bereiten gemeinsame Schritte gegen die Vorschläge des Magistrates wegen der zeitlichen Pensionierung der an Communalmittelschulen thätigen Reichsrathsabgeordneten vor. Die Annahme der Vorschläge seitens des Wiener Gemeinderathes wäre mit der gänzlichen Pensionierung der betreffenden Abgeordneten gleichbedeutend, da die Dienstpragmatik vorschreibt, daß die Angestellten der Gemeinde Wien nach dreijährigem zeitlichen Ruhestande in den bleibenden Ruhestand treten.

(Der böhmische Landtag) genehmigte einstimmig die Subvention für das czechische und das deutsche Landestheater. Professor Dr. Durdil trat warm für die Botierung ein und sagte, beide Nationalitäten hätten das gleiche Recht auf die Förderung ihrer Kunstzwecke.

(Das Attentat auf den Zaren.) Die Attentatsgerüchte erhalten sich. Nun veröffentlicht auch das «Berliner Tagblatt» eine diesbezügliche Depesche aus Warschau. Unter den Verbrechern, welche bereits ausnahmslos in Haft sein sollen, befinden sich angeblich mehrere Officiere.

reichen Armee. Auch dieser Verein hat gleich den des «rothen Kreuzes» bereits die schönsten Resultate seines opferwilligen Wirkens aufzuweisen, da schon in mehreren Curorten dem Zwecke entsprechende Curhäuser für das k. k. Militär erbaut sind, da schon zahlreiche curbedürftige Mitglieder des k. k. Heeres, der Kriegsmarine, der beiden Landwehren sowie Jöglinge aus den Militär-Bildungsanstalten darin unentgeltliche Unterkunft, ärztliche Hilfe und Verpflegung gefunden haben und nicht minder dafür Sorge getragen wurde, daß die Curbedürftigen die erreichbar weitestgehenden Begünstigungen in Bezug auf Reisekosten, Preise der Trint- und Badercuren und der sonstigen Cureinrichtungen, der Cur- und anderen Taxen in den Curorten erhielten.

Und wie beide Gesellschaften, die vom «rothen» und jene vom «weißen Kreuze» sich des Allerhöchsten Protectorates Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, beziehungsweise Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf, Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl Ludwig, der fördernden Gunst aller Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses erfreuen, wie beide Gesellschaften von allen wahren und echten Patrioten in Oesterreich-Ungarn nach besten Kräften gefördert werden, wie man überall bestrebt ist, das Netz der Zweigvereine dieser beiden ausgezeichneten humanitären Gesellschaften durch Errichtung immer neuer Zweigvereine zu erweitern und dadurch die Kräfte der beiden Centralvereine in der Haupt- und Residenzstadt Wien zu mehren, zu heben und zu festigen, so sind auch schon seit Jahren in unserer Heimat Kroin Männer- und Frauen-Zweigvereine von der Gesellschaft des «rothen Kreuzes» und ein Zweigverein des «weißen Kreuzes» unermülich thätig, und neue solche Zweigvereine sind im Entstehen und in der Vorbereitung, in

der richtigen Erkenntnis von dem hohen Werte und der weittragenden Bedeutung der beiden trefflichen Gesellschaften.

Die Laibacher Vereine vom «rothen» und «weißen Kreuze», an deren Spitze hervorragende, ausgezeichnete Patrioten stehen und von denen namentlich der Frauenverein das aufopferungsfähige und rastlos thätige Wirken edler Damen bis in das Jahr 1859, also in den Beginn des «rothen Kreuzes», in Oesterreich zurückdatiert — diese Laibacher Vereine der Humanität für Krieg und Frieden veranstalten in der letzten Woche dieses Monats einen Ball zum Besten ihrer beiderseitigen Fonde, und, wie wir schon oben hervorgehoben haben, diese Notiz allein genügt, den Ball selbst zu dem schönsten der öffentlichen Bälle der heurigen Saison zu gestalten. Bürger ja die Namen der Veranstalter dieses Balles, die beiderseitigen Vorstände dieser Vereine, für das vollkommenste Gelingen desselben nach jeder Richtung.

Der Ball der Gesellschaften vom «rothen» und «weißen Kreuze» in Laibach soll und wird an Eleganz und Schönheit des Arrangements, an Lebhaftigkeit in der Betheiligung, an Anmuthigkeit des Abends selbst alle ähnlichen Vorgänger in den Annalen des Laibacher Carnevals weit überflügeln, er wird aber auch ein dauerndes Ehrenblatt in der Chronik der bekannten Laibacher Wohlthätigkeit bilden, denn jeder und jede der freundlich zur edlen Beisteuer Geladenen wird opferwillig auch bei diesem Anlasse den ja der Allgemeinheit zugute kommenden Beitrag leisten, damit auch unsere Zweigvereine vom «rothen» und «weißen Kreuze» wacker weiter wandeln auf ihrer segensreichen Bahn für Kaiser und Vaterland!

(England.) Wie der Londoner Correspondent des «Manchester Guardian» erfährt, wird der Haupteigentümer der Londoner «Times», John Walter, anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Blattes demnächst die Pairswürde erhalten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß verschiedene Premierminister Herrn Walter seit langen Jahren diese Würde angetragen haben würden, wenn sie nicht gefürchtet hätten, ihre Motive würden dahin ausgelegt werden, daß sie den politischen Einfluss der «Times» zu erlangen wünschten.

(Krisis in Schweden.) Nach Stockholmer Berichten stünde in Schweden ein Cabinetwechsel bevor. Die Berufung eines schutzbülerischen Ministeriums durch den König wird bald nach dem Zusammentritte des Reichstages erwartet. Nachdem der letztere seine Session am 16. d. M. eröffnet, worauf erst die Ernennung des Präsidiums des Reichstages zu erfolgen hat, dürfte sich der factische Cabinetwechsel im letzten Drittel des Jänner vollziehen.

(Bulgarien.) Gegenüber den Behauptungen, es seien diplomatische Schritte zur Entfernung des Fürsten von Bulgarien eingeleitet worden, versichert der «Pester Lloyd» auf Grund authentischer Informationen, daß bis zum heutigen Tage hiervon nichts bekannt und daß nichts geschehen sei, was auch nur einer Anregung zu einem solchen Schritte gleichkäme.

(Die Italiener in Massauah.) Der nach Massauah entsendete Special-Correspondent der «Independance Belge» meldet, daß König Menelik sämtliche Europäer zur Flucht nöthigte und entschlossen ist, vereint mit dem Könige Johann von Abyssinien gegen die Italiener zu marschieren. Die Lage der Italiener sei eine sehr ungünstige.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchen- und Gemeindevorsteherung von Eickleit-Rovoda zum Kirchen-erweiterungsbaue 300 fl. zu spenden geruht.

(Die Musikzustände in London) In verfloßener Woche hielt in London der nationale Verband von englischen Musikern seine Jahresconferenz ab. Dieser Verein hat sich vor einigen Jahren mit Ausschluß der fremden Elemente gebildet und die Hebung und Förderung der Musik in England zur Hauptaufgabe gestellt; er scheint jedoch noch nicht im klaren darüber zu sein, wie sich dies bewerkstelligen läßt. In der letzten Sitzung am Donnerstag wurde dieses Capitel zum Gegenstande einer eingehenden Erörterung gemacht, und dabei tauchten die wunderbarsten Ideen und Vorschläge auf. Dr. Heap aus Birmingham klagte darüber, daß Orchester-Concerte in London und den großen Provinzialstädten keinen Anklang finden und sich als finanzielle Fiascos erweisen. Als Ursache dieser Apathie des Publicums gegen Oratorien und classische Musik bezeichnete er die wachsende Vorliebe für Sullivans komische Opern, wie «Mikado» und «Patience». Diese Opern, bemerkte er, seien allerdings reizend und sehr künstlerisch, aber haben sich als nachtheilig für die Sache der höheren Musik erwiesen. Einen Bertheidiger fand Sullivan in Herrn Cummings, welcher meinte, daß die köstliche Instrumentierung der

(Nachdruck verboten.)

**Stolze Herzen.**

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weisenthurn.

(64. Fortsetzung.)

Auch Pamela, die in einiger Entfernung von dem jungen Mädchen auf einen Felsen niedergehockt war, hatte dieselben gehört; ihr Antlitz verfinsterte sich, dann blickte sie zu Sidonie hinüber.

Sie sah, wie diese sich erhob und dem Nahenden entgegenstieg, indes sich Freude in ihren Zügen ausdrückte.

«Eugene, wie froh bin ich, dich wiederzusehen!»

Diese Worte waren unwillkürlich ihren Lippen entschlüpft, denn in der Eintönigkeit von Voiret dämmte ihr jede Abwechslung willkommen.

Die Ueberraschung, welche der Graf bei dieser unerwarteten Begrüßung empfand, läßt sich denken; ihre Hände erfassend, blickte er ihr in die Augen, zog ihre beiden Hände an seine Lippen und küßte sie voll Innigkeit:

«Sidonie, theuerste Cousine, glaubst du, ich wäre so lange fern geblieben, wenn ich geahnt hätte, daß ein so freundlicher Willkommensgruß meiner hier harrete? Du machst mir diese Wildnis zum Paradiese!»

Pamela hatte sich ebenfalls erhoben und beobachtete die Begrüßungsscene mit finsternen Blicken.

«Sie liebt ihn!» züchte sie vor sich hin. «Sie liebt ihn! Nun wohl, mag es denn sein. Sie will es nicht anders. Ich werde ihr nichts, gar nichts sagen! Sie liebt ihn und würde mich verderben! Ich hasse sie, wie alle — alle!»

Opren ein gutes Studium für den Musikbesessenen bilde. Cummings tabelte sehr streng das System der hohen Honorare für die sogenannten «Sterne». Dieses System habe schon manche Musikvereine zum Falle gebracht. Andere Redner empfahlen, das Studium der Musik schon in den Volksschulen zur Geltung zu bringen. Dadurch würde die ganze Schwierigkeit in wenigen Jahren gelöst werden.

— (Zeitungs-Jubiläum.) Die «Presburger Zeitung» begann zu Neujahr ihren 125sten Jahrgang. Dieses Blatt ist das älteste in Ungarn und nach der «Wiener Zeitung» das älteste Blatt in der österreichisch-ungarischen Monarchie.

— (Rathschläge eines Lieutenants.) In Officierskreisen circuliert seit einigen Tagen die Abschrift eines Gedichtes, in welchem die Frage, aus welcher «Waffengattung» eine heiratslustige junge Dame, vorausgesetzt, daß sie die erforderliche Caution hat, ihren Gatten wählen solle, in launiger Weise behandelt wird. Der Verfasser des Gedichtes ist ein Lieutenant, und die heiteren Verse verdienen es, auch zur Kenntnis nicht-militärischer Leser gebracht zu werden. Das Gedicht lautet:

Dragoner mit dem blanken Helme  
Sind in der Liebe arge Schelme;  
Mit Schnurrbart drehenden Husaren  
Sind Mädchen immer schlecht gefahren,  
Und erst die ledigen Lanzenreiter  
Liebäugeln nur und sonst nichts weiter;  
Des Generalstabs Jugendfrische  
Berraucht zu schnell beim Arbeitstische;  
Der Kanonier, der Pulverkönig,  
Der säufelt viel und küßt wenig;  
Zu Pionieren und Genie,  
O Mädchen, rathe ich dir nie,  
Mit einem von der Intendanz  
Ist in der Eh' kein guter Tanz!  
Und nimmst du einen Sanitätär,  
Bereust du's früher oder später.

Doch, Mädchen, wünschst du dir ein Leben,  
Wie es kein schöneres kann geben,  
Boll Liebeslust und Poesie,  
Nimm einen von der Infanterie!  
Doch nicht etwa dem Lieutenant  
Gib deine kleine, süße Hand; —  
O halte dich nur immer ferne  
Von allem, was das «Subalterne»:  
Nur mit dem Fußvolk-Capitän  
Kannst du getrost durch's Leben geh'n!  
Ihm beut sein Dienst so Gage als Zeit  
Zu jeglicher Glückseligkeit,  
Und hat «den Cur» er absolviert,  
So ist dein Glück — affecurieri;  
Mit Witzeschnelle rückt er vor,  
Kaum fünfzig Jahr, und schon Major!  
Sechs weitr'e Jahre zieh'n ins Land,  
Ist er schon — Oberlieutenant,  
Und du bist längst schon extra flores,  
Wird er erst Oberst — ad honores!

— (Panik in einer Kirche.) Man telegraphiert aus Trient: In der Pfarrkirche in Lavis bei Trient brach diesertage bei der Abendpredigt infolge der Unruhe, welche der epileptische Anfall einer Frau verursachte, eine entsetzliche Panik aus. Fünf Personen wurden todtgedrückt, drei weitere starben im Laufe der Nacht. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Der Jammer der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

— (Der Weg zum Himmelreich.) Als dem Grafen Schafgotsch durch den Tod seines Oheims die Herrschaft Schlackenwert zugefallen war mit der Bedingung, daß er zur katholischen Religion übertrete, be-

nachrichtigte er Friedrich den Großen von seinem Entschluß, die Erbschaft anzutreten, und suchte seinen Religionswechsel zu entschuldigen. Der König erwiderte ihm: «Viele Wege führen zum Himmelreich; Euer Liebden haben den über Schlackenwert eingeschlagen: ich wünsche glückliche Reise.»

— (Duell.) Zwischen einem activen deutschen Officier, Hauptmann eines in Vothringen stationierten Regiments, und einem activen französischen Officier fand vorgestern nachmittags an der belgischen Grenze ein blutiges Pistolenduell statt. Beim zweiten Gang wurde der deutsche Officier in die Brust getroffen und sank todt zu Boden.

— (Trauriges Ende.) Jener Greis Namens Indra in Brünn, welcher von seinem Sohne mehrere Monate in einer Kammer in unmenschlicher Weise zurückgehalten und verwahrlost wurde, starb im Spital.

— (Logisch.) Professor (auf der Klinik) zu seinen Hörern: Sehen Sie, dieser Mann hat eine Kugel im Fuß und muß infolge dessen hinken. Was würden Sie in diesem Falle thun? — Student: Auch hinken.

Vom Veldezer See.

Mit jedem Winter gewinnt der den Körper kräftigende und das Herz erfreuende Eisport an Verbreitung und Beliebtheit. Der «Jünger» und «Jüngerinnen» werden mit jedem Jahre mehr, und die alten Anhänger des Sportes versteigen sich zu immer kühneren Bögen, Pirouetten und kunstvollen Combinationen; sogar Papa hat die ungewohnten «Eisen» aus der Kumpeltammer hervorgeholt und wird mit den Kleinen wieder jung. Das Christkindl hatte vollauf zu thun, um all die Wünsche der kleinen und großen Kinder nach den beliebten «Halisgar» zu erfüllen. Welch reges Leben entfaltet sich in den Vor- wie Nachmittagsstunden auf dem Eisplaz unter Tivoli, wo seit heuer das schmucke Häuschen des Eislaufvereines nicht bloß die frierenden Eis-Mamas aufnimmt, sondern auch dem Plaz zur Erde gereicht!

Doch mit diesen Zeilen lade ich die liebenswürdige Leserin und den geneigten Leser ein, mir weiter zu folgen den Weg, den sie zur Sommerzeit gewiß schon wiederholt gewandert sind — nach dem lieblichen Velde. Die frohsinnigen Laibacher werden auch in diesem Punkte an Naturfiness und Lebensfreudigkeit nicht hinter den Bewohnern anderer Städte zurückbleiben. Derart vom Schicksale bevorzugt wie der Klagenfurter, dem in günstigen Eisjahren der Wörthersee durch den Landcanal bis vor die Häuser der Stadt gerückt ist, ist der Laibacher freilich nicht, doch nehme er sich den Wiener zum Muster, der eine viel weitere Fahrt nicht scheut, um einige frohe, aber ewig unvergessene Stunden auf dem Grund- oder einem anderen See des Salzkammergutes oder gar mit dem Grazer vereint auf dem Wörthersee zuzubringen.

Nicht bald bietet sich die Gelegenheit den Freunden des Eisportes so günstig wie heuer. Seit mehr als acht Tagen ist der Veldezer See, mit Ausnahme eines kleinen Stückes vor Petran, zugefroren und vollkommen tragfähig. Das Eis ist durchschnittlich 10 bis 15 cm dick und weist beinahe überall spiegelglatte Flächen auf. Nicht lange gezaudert! Wer das Frühauftreten nicht scheut, läßt sich in Bischofslad vom anbrechenden Tage einholen, und wenn in den Morgenstunden Geschäfte zurückhalten, der entfliehe wenigstens mittags dem Laibacher Nebel. Schon die Fahrt

an, in welchem ich dich zuerst in Buen Retiro erblickte, tratest du meinem Herzen nahe. Von jenem Moment an bis zum heutigen Tage hat die Liebe zu dir in meiner Brust gelebt. Das mag es dir sagen, wie glücklich es mich macht, daß mein Kommen dich nicht verletzte.»

«Verletzte! Wie sollte es das, Eugene? Ich habe nicht das Recht, dich aus Voiret-la-Belle zu verbannen, weil ich unter dessen gastlichem Dache Schutz fand.»

«Und doch,» flüsterte der Graf lächelnd, «sagtest du mir nur: Eugene, ich ziehe es vor, allein zu sein, ich würde dir gehorchen und von hier gehen, und wäre es selbst für immer!»

«Ich werde das nicht sagen, im Gegentheil, lieber Eugene, ich freue mich recht sehr, dich hier zu sehen!»

Sich niederbeugend, zog er Sidoniens Hand abermals an seine Lippen.

«Wie glücklich du mich machst, vielleicht so glücklich, als ich je zu werden hoffen darf. Ich kann dich vielleicht niemals mein nennen, Sidonie; es ist möglich, daß ich den höchsten Wunsch meines Lebens nie erreiche; aber nie werde ich eine andere als Gattin heimführen als dich!»

«Du darfst das nicht sagen, Eugene!»

«Weshalb soll ich es nicht aussprechen, was doch die Wahrheit ist? Ich könnte mit keiner anderen glücklich sein; die Stelle, welche du in meinem Herzen einnimmst, kann nie von einer anderen ausgefüllt werden!»

«Das thut mir leid, sehr leid!»

Er blickte sie scharf, forschend an.

(Fortsetzung folgt.)

im Eisenbahnwaggon bis Lees und von da im Schlitten dem Triglav zu bietet so viel schöne Winterlandschaftsbilder, welche die Unilden der kalten Jahreszeit vergeffen machen. Endlich erblicken wir bei Auritz die glitzernde Fläche vor uns. Ein Oh! der Enttäuschung ringt sich von den Lippen, denn wir glauben Wasser, nicht Eis zu sehen, erst da wir die vielen Leute — für unser Auge in Zänhbölgchengröße — entbeden, die sich alle auf dem vermeintlichen Wasser herumtummeln, klärt sich unser Irrthum. In fieberhafter Aufregung betritt der des Bergnügens Ungewohnte den See, und zagend vollführt er die ersten Schritte, doch bald stellt die Zuversicht zum Eise sich ein, und hinaus geht es im tausenden Tempo, daß wir mit den Blicken kaum zu folgen vermögen.

Hochinteressant ist eine Fahrt um den See. «Ich bitte, mein Fräulein!» Mamachen läßt sich, in Hüllen wohlverwahrt, von einem der auf ihren primitiven «Schienen» (sino) überaus sicher laufenden Burschen im Schlittensessel schieben. Da gibt es verschwiegene Buchten. «Nur Muth, sehen Sie nicht am irrisierenden Sprunge, daß das Eis ja Rofs und Reiter tragen könnte?» Hier ist es dunkelschwarz, daß unsere eigenen Gestalten aus der Tiefe entgegenlächeln, dort lichtbraun, hier im großen Mosail gesprekelt, dort wieder von dem einfallenden Winde nur in der Farbe, nicht auch in der Masse gewellt. Raum wagen wir uns auf das glasklare, vollkommen durchsichtige Eis am Ufer, denn man meint, auf dem Wasser zu wandeln. Jedes Steinchen am Boden, jeden Schilfhalm und die Blätter der Wasserpflanzen kann man deutlich unterscheiden und meint, die armen Fischlein, die aus den Uferlöchern geängstigt hin und her huschen, haschen zu können.

Eine Fülle der reizendsten Details bietet das Ufer selbst. Der Schnee ist von Busch und Baum geschmolzen und hat in phantastischen Formen die Zweige vereist und umgebildet. Hier erblickt der phantasievolle Beschauer eine Hand, dort eine Orgel, hier eine vollständige Tabakpfeife mit Rohr, Weisenkopf und Quasten, dort einen zartgefalteten Vorhang, hier endlich bildet ein Trauerweidenzweig das Gerippe einer sich windenden Schlange.

Ueberaus lieblich und reizend, erfunderisch in ihren Formen waltet die Natur im kleinen, doch überwältigend ist der Eindruck, den die ganze Scenerie, die prachtvolle, mit Recht die «Perle Krains» genannte Veldezer Landschaft macht, wenn der ewig junge Triglav beim ersten feurigen Kusse der Morgensonne erröthet, oder wenn des Abends der mächtige Rücken des Stou, der Kamm der Begunsica, dann die fernen Spitzen des Storzi und der klanker Kočna von Feuerlut übergossen sind, oder wenn die Sonne lange schon vom erstgegrühten Triglav gewichen ist, und die alles ausgleichende Dämmerung auf diesen unvergleichlich schönen Erdenfleck herniederfällt, Sonnenschein und Abendröthe von der zauberischen Schneehelle abgelöst werden, an den Ufern des Sees in den Häusern und Villen ein Licht nach dem anderen aufblüht, fernher die schwärmerischen Weisen der Dorfburschen: «Luna sijo», «Po jezoru» tönen und das See-Eis, wieder wachsend, mächtig, in langgezogenem Donner, der von der Schloßwand vierfach wiederhallt, erdröhnt. Diesen Zauber kann nur ein gottbegnadeter Dichter schildern, aber sehen und Seligkeit empfinden kann und wird jeder, dem ein gesunder Sinn und ein fühlendes Herz beschieden ist.

Doppelt gesteigert wird die Empfänglichkeit des Gemüthes für all die Schönheiten der Natur durch das gehobene Selbstgefühl, welches sich unser mit der Leichtigkeit der Vorwärtsbewegung bemächtigt. Wenn wir erstaunt über die bisher schlummernde, nun plötzlich gemedete Leistungsfähigkeit, mit der wir in Bogen von nie geahntem Schwunge über die Spiegelfläche dahinschweben, erfasst uns ein Gefühl der Leichtigkeit, der Freiheit, welches wir weder beim Reiten noch beim Tanzen empfinden, wie wie es uns ähnlich nur nächtliche Träume vorgaukeln, wenn wir wie Vögel durch die Lüfte zu fliegen wähen. Aus diesen Träumen schreckt uns kein jähes Erwachen.

Die Nacht bricht an und mahnt zu vorsichtigem Laufen. Die Müdigkeit überkommt uns; voll Befriedigung suchen wir die behagliche Stube auf und erwärmen uns bei einem Glase würzigen Weines. Wir sind um eine frohe, glückliche Erinnerung für das Leben bereichert. Darum, auf nach Velde!

A. S.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Vorspannpreis für Krain.) Vast einer Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain wurde der Gesamtvergütungspreis für ein Vorspannsperd und ein Kilometer ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten-, Militär-, Gendarmerie-, Arrestanten- und Schubvorspann, letztere jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, in welchen nicht durch Minuendo-Vicitation ein anderer Schubführerpreis erzielt wird) und des Vorspannehmers (Beamte, Officiere, Mannschaf u. s. w.) für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1888 mit 9 Kreuzern festgestellt.

— (Blatternspital.) Der Stadtmagistrat hat den bisher vom slovenischen Bicyclistenclub gemieteten großen Saal der Suppanz'schen Realität an der Tirnauer Lände als Blattern-Notspital acquiriert, und wird die Localität in kürzester Frist eingerichtet und zur Be-

Kluges Spiel.  
Der Graf hatte sich nicht geirrt bezüglich des Einflusses, welchen das Leben in Voiret auf Sidonie ausüben mußte.

«Wenn du gewusst, daß ein solcher Willkomm deiner harre, Eugene?» wiederholte sie vorwurfsvoll. «Du konntest nicht zweifeln, daß du mir willkommen wärest!»

«Bin ich es?» fragte er mit gesteigerter Innigkeit. «Hat dein Mißtrauen für mich wirklich sein Ende genommen, Sidonie?»

Sie erröthete, ihre Lippen bebten und ihr Haupt senkte sich tief auf die Brust herab.

«Du solltest mich nicht an die Vergangenheit erinnern,» sagte sie leise. «Ohne dich stehe ich so ganz allein auf Erden!»

Jeder Nerv des Grafen zuckte in nur mühsam beherrschter Erregung. Sie war sein, diese reine, vom Hauche der Welt noch unberührte Blume. Sie gehörte ihm an, sie und ihr Vermögen. Er wußte, daß der Plan, welchen er gefaßt hatte, der beste sei. Aus freien Stücken kam sie zu ihm.

«Sidonie,» flüsterte er, und seine Stimme vibrierte, «du weißt nicht, wie theuer, wie so sehr theuer du mir bist!»

«O, halte mich nicht für so undankbar, Eugene, daß ich eine Reigung, wie die deine, nicht anerkennen sollte.»

Bitternd kamen die Worte über ihre Lippen.

«Reigung!» wiederholte er mit leiser Bitterkeit. «Sidonie, es ist Liebe, Leidenschaft! Nein, erschrick nicht! bat er, sich beherrschend und ihren Arm auf den seinen legend, während Pamela unausgesetzt verstoßen das Paar beobachtete. «Von dem Augenblicke

nähung bereit sein. Die Wartung der Kranken haben die Töchter des Ordens der christlichen Liebe übernommen.

(Krainischer Landtag.) Nach längerer Debatte wurde gestern im krainischen Landtage die Regierungsvorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden mit Ausschluß der Landeshauptstadt Laibach, mit einigen unwesentlichen Abänderungen der Paragrafen 3 und 6 angenommen. Vor Schluß der Sitzung interpellirte Abgeordneter Baron Uspalktrern die k. k. Regierung, welche Maßnahmen sie angesichts der Blattern-Epidemie in Laibach getroffen habe. Vertreter der Regierung, Herr Landes-Sanitätsreferent Dr. Keesbacher, beantwortete die Interpellation dahin, daß die Regierung dem städtischen Magistrat den Auftrag erteilt habe, für entsprechende Desinfection und ein Isolirungshospital Sorge zu tragen, falls die Erkrankten im Landespitale auf der Polana nicht mehr Aufnahme finden könnten. Uebrigens seien alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden. Die nächste Landtagsitzung findet Dienstag statt.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Aus ärztlichen Kreisen erhalten wir folgende Mittheilung: Endlich hat sich der Magistrat entschlossen, die immer mehr um sich greifende Blatternkrankung als Epidemie zu erklären. Wir wünschen nur, daß man auch die aus einer solchen Erklärung sich ergebenden Konsequenzen berücksichtige, resp. alle Maßregeln zur Verhütung der Ausbreitung dieser schrecklichen Krankheit energisch durchführe. In erster Linie würden wir die Pflicht der Anzeige einer jeden Erkrankung betonen, resp. das Publicum verantwortlich machen, bei jedem verdächtigen Falle die ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Zuwiderhandelnden müßten strenge bestraft werden. Das Stadtphysikat müßte in einem jeden sich ergebenden Falle, wo eine häusliche Behandlung mit den sanitären Vorschriften in Collision käme, einschreiten und die Ueberführung in das zu diesem Zwecke eingerichtete Spital veranlassen. Nur auf diese Weise läßt sich eine Epidemie im Keime ersticken, denn wenn sie einmal größere Dimensionen angenommen, sind alle Anstrengungen fruchtlos. So viel uns bekannt ist, sind mit den im Vorjahre verbliebenen 59 Fälle im Jahre 1888 bis zum 8. Jänner in Behandlung gewesen. Gewiß wäre aber auch noch eine ziemliche Anzahl derjenigen Fälle zu verzeichnen, in welchen eine ärztliche Hilfe gar nicht in Anspruch genommen wurde. Die Epidemie begann unter der ärmeren Classe, ohne Zweifel verschleppt aus der Umgebung, in welcher sie lange Zeit, ehe Blatternfälle in Laibach auftraten, schon als solche zu verzeichnen war. Erst nach und nach breitete sie sich in alle Schichten der Bevölkerung aus und gewann leider einen immer mehr bössartigen Charakter, wie aus der Liste der Verstorbenen leicht ersehen werden kann, indem jetzt kein Tag ohne einen Blattern-Todesfall vergeht. Leider hat es den Anschein, daß sowohl die Epidemie als auch die Bössartigkeit im Zunehmen gleichen Schritt halten, und wir können nicht genug ernstlich daran mahnen, es möge jetzt, da es noch Zeit ist, die energigsten Schritte unternommen werden, um die Bevölkerung vor diesem entsetzlichen Uebel zu bewahren. Strenge ärztliche Beaufsichtigungen der Wohnungen in Fällen von Blatternkrankungen von Seite des Stadtphysikates ist das einzige rationelle Hilfsmittel. Daher: Videant consules!

(Die Saison in Abbazia.) Aus Abbazia schreibt man uns: Unsere letzte Curliste weist eine Frequenz von 1200 Personen auf; tagtäglich treffen neue Gäste hier ein. Es hat sich hier ein Vergnügungscomitte gebildet, das aus dem Admiral von Vittrow, Graf Spannocchi, Neubauer, Griensteidl, Hotel-director Kaiser, Prof. Dr. Slag, von Manussi und Statthaltereirath von Fetzmar besteht. Demnächst veranstaltet dies Comitte bereits eine Seeregatta. Man spricht allgemein davon, daß die Kronprinzessin nächstens zu zweimonatlichem Aufenthalte hier anlangen dürfte. In den offenen Parkanlagen blühen Rosen und Camilien; zahlreiche Bäume und Sträucher prangen in vollster Blüte. Die Baukunst ist gegenwärtig in Abbazia eine ungemein rege. Wir hatten die Bora in vehementester Weise, jetzt ist es wieder milde und ruhig.

(Die philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet morgen um 7 Uhr abends im Saale der alten Schießstätte den ersten Kammermusik-Abend der Herren Hans Gerstner: erste Violine, Dr. Martin Ruch: zweite Violine, Gustav Moravec: Forte, Theodor Luka: Violoncell, Josef Böhrer: Pianoforte. Programm: 1.) Josef Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 76, Nr. 4 in B-dur. (Allegro con spirito, Adagio, Menuetto, Allegro ma non troppo.) 2.) Franz Schubert: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell; op. 100 in Es-dur. (Allegro, Andante con moto, Allegro moderato, Finale.) 3.) Ludwig van Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 18, Nr. 4 in C-moll. (Allegro ma non tanto, Andante scherzoso quasi Allegretto, Menuetto, Allegro.) — Entrée für Nicht-Abonnenten an der Cassa per Person 1 fl.

(Post- und Telegraphen-Uebereinkommen.) Wie man uns mittheilt, ist, da die Verhandlungen wegen Abschlußes eines neuen Post- und Tele-

graphen-Uebereinkommens zwischen Eis- und Transleithanien bis jetzt nicht zu Ende geführt werden konnten, das alte Uebereinkommen zwischen beiden Reichshälften provisorisch bis Ende Juni 1888 verlängert worden.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 18. d. M., um 6 Uhr abends seine Monats-sitzung ab mit folgender Tagesordnung: A. Innere Angelegenheiten. B. Vorträge: 1.) Regierungsrath Dr. Valenta: Ueber geburtshilfliche Demonstrationen. 2.) Universitäts-Dozent Dr. Wolf: Ueber Kurzsichtigkeit und ihre Entstehung. — Nach der Sitzung gefällige Zusammenkunft im Hotel Elefant.

(Unfall.) Herr Theodor Luka hatte gestern Abend das Unglück, auf der Straße zu fallen und sich den Fuß zu verstauchen. Infolge dieses Unfalles muß die auf morgen anberaumte erste Kammermusik verschoben werden.

(Im steirischen Landtage) referierte Abg. Endre namens des Finanzausschusses über die Bedeutung des steigenden Erfordernisses für den steiermärkischen Schullehrer-Pensionsfonds. Der Antrag des Landesauschusses auf Einführung einer alljährlich an den Volksschulen zu entrichtenden Einschreibgebühr wurde abgelehnt. Die von dem Finanzausschusse beantragte Erhöhung der Verlassenschaftsgebühren wurde mit 24 gegen 22 Stimmen angenommen. Der Statthalter sprach sich gegen die Höhe der Tariffätze für größere Erbschaften aus, denen die Regierung nicht zustimmen könne.

(Der österreichische Index.) Die Postämter erhielten diese Woche ein Verzeichnis der Zeitungen, welche durch ein gerichtliches Erkenntnis in Oesterreich verboten oder denen derzeit der Postdebit entzogen ist. Dieses Verzeichnis ist in mannigfacher Beziehung interessant. Infolge gerichtlichen Erkenntnisses wurden im ganzen sieben Zeitungen: drei deutsche social-demokratische und vier italienische Journale, verboten. Durch Verfügung der Regierung wurde 207 Zeitungen der Postdebit in Oesterreich entzogen, darunter drei kroatische und 23 czechische, welche letztere in Amerika erscheinen und social-demokratische Tendenzen verfolgen. Deutsche Zeitungen sind 46 verboten, darunter der »Westungarische Grenzboten« und viele socialistische Organe. Ferner sind 10 französische Blätter verboten, darunter »La Correspondance Tchèque«. Die größte Zahl der verbotenen Journale stellt Italien: es sind ihrer 63. Ferner sind 14 polnische Blätter, welche in Paris, Brüssel oder Amerika erscheinen, verboten, weiters 22 rumänische. Von den in Russland erscheinenden Journalen ist keines in Oesterreich verboten.

(† Graf Karl Gleispach.) Wie aus Graz gemeldet wird, ist vorgestern nachmittags daselbst der ehemalige Landeshauptmann der Steiermark, Herrenhausmitglied Graf Karl Gleispach, im 77. Lebensjahre gestorben.

(Selbstmordversuch.) Das 16 Jahre alte, aus Ratschach gebürtige Dienstmädchen Agnes Weber stürzte sich vorgestern in selbstmörderischer Absicht in der Nähe von Agram in die Save. Das Mädchen wurde zwar gerettet, zog sich jedoch eine lebensgefährliche Erkältung zu. Das Motiv: unglückliche Liebe.

(Opernvorstellung in Cilli.) Cilli wird heute einen wirklichen Opern-Abend haben. Der auch in Laibach bekannte Operetten-Tenor Herr König gibt zu seinem Benefiz Flotow's »Stradella«, und Fräulein Jda Stepischnegg, eine jugendliche, wegen ihrer trefflichen musikalischen Bildung und schönen, vielversprechenden Stimme bekannte Dame aus Cilli, wird die Leonore singen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«

Budapest, 13. Jänner. Der Wehrausschuss des ungarischen Unterhauses nahm die Regierungsvorlage, betreffend die Einberufung der Reservisten zu einer sieben-tägigen Waffenübung behufs Einübung im Gebrauche des neuen Repetiergewehres an. Der Landesverteidigungsminister erklärte, es seien neunzigtausend neue Gewehre fertig; zwei Armeecorps sind bereits damit versehen. Die Zahl der Einberufungen vermehrt sich um eine, im ganzen aber wird die Mannschaft nicht mehr Zeit den Waffenübungen widmen müssen, als das Gesetz vorschreibt. Der Kriegsminister wird wahrscheinlich die Mehrkosten im Rahmen des Budgets decken können und, falls dies unmöglich, seinerzeit an die Delegationen herantreten. Die Ausbildung der bereits einberufenen ungarischen Reservisten erfolgt in ihren eigenen Ergänzungsbezirken.

Lemberg, 13. Jänner. Infolge von Schneeverwehungen mußte der Gesamtverkehr auf der Staatsbahnstrecke Husiatyn-Gortkow für einige Tage eingestellt werden. Die Züge der Karl-Ludwig-Bahn treffen hier noch immer mit Verspätungen ein. Aus den angrenzenden russischen Departements liegen ebenfalls Meldungen über bedeutende Verkehrsstörungen vor. Die russischen Truppen haben in den Baracken unter den Unbilden der abnormalen Bitterung viel zu leiden.

Berlin, 13. Jänner. Kaiser Wilhelm weckte gestern von 4 bis 8 1/2 Uhr außer dem Bette und erledigte die Regierungsgeschäfte. Der Kaiser hatte heute eine gute Nacht.

Sofia, 13. Jänner. Wie die »Sloboda« meldet, wurden bei den in Burgas Geblödeten und Gefangenen ein Empfehlungsschreiben des russischen Gesandten Sitrovo und Briefe von Zebovski und Krivov, sämtlich an Nabolov, sowie ein Brief von Dragajev an Bojanov, welcher die Bildung einer Bande in Adrianopel anzeigt, vorgefunden.

Belgrad, 13. Jänner. Cabinetschef Gruić wurde zum General ernannt.

Liverpool, 13. Jänner. Lord Salisbury erklärte bei einem Banket der Conservativen, daß sich die politische Lage in Europa etwas gebessert habe. Der Friede sei jedenfalls für die nächste Zukunft gesichert. Die Souveräne und Minister widmeten ihre ganze Energie der Aufrechthaltung desselben, weshalb man sich nicht der Hoffnung verschließen könne, daß der Friede schließlich erhalten bleibe.

Petersburg, 13. Jänner. Der Bericht des Finanzministers constatiert, daß beim Militär-Kessort sich die Ausgaben im Einklange mit der friedlichen Politik Russlands vermindert haben.

### Angelommene Fremde.

Am 12. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Solnce, kath. Missionär, Amerika. — Behunc, Jurist; Sonnenschein, Goldmann, Karner und Rammann, Kaufleute, Wien. — Hocevar, Beamter, f. Tochter, Gottschee. — Arlo, Besizer, Großschisch. — Keršič, Pfarrer, Jesenitz. — Rajdić, Privatier, Domschale. — Mišlap, Kfm., Triest.

Hotel Elefant. Mondschein, Müller und Köhler, Kaufleute, Wien. — Kramaršič, Privatier, f. Familie, Graz. — Selem, Concepts-Praktikant, Zara. — Bonifcar, Pfarrer, Grafenbrunn. — Rally, Besizer, Sagor. — Sardelić, Besizer, Ragusa.

### Verstorbene.

Den 12. Jänner. Alfons Rump, Realschulschüler, 17 J., Gröngasse 6, Blattern. — Maria Bektaverh, Arbeiter's-Tochter, 13 J., Floriansgasse 16, Blattern.

Den 13. Jänner. Felix Haas, Werkführer's-Sohn, 3 Mon., Castellgasse 13, Blattern.

### Correspondenz der Redaction.

F. G. hier: Dankend abgelehnt; diese Menschen ohne Charakter bieten herzlich wenig Interesse.

Ein vieljähriger Abonnent: Variola ist die lateinische Bezeichnung für Blattern, echte Pocken. Leichte Fälle von Pocken werden in der lateinischen Sprache mit variolosis bezeichnet.

Mehrere Einsender: Wegen Raummangels können die uns zugekommenen Zuschriften erst in den nächsten Tagen publiziert werden.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7	11. Mg.	740.89	-11.2	W. schwach	Nebel	
13.	2 » N.	740.88	-1.4	SW. schwach	heiter	0.00
	9 » Ab.	742.94	-5.0	W. schwach	heiter	

Den 13. Jänner: Morgens Nebel, Höhenreif, dann wolkenloser Himmel, abends windig, sternhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme - 5.9°, um 3.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raglić.

Heilbrunn, Post Gragen, in Böhmen.

Herrn Jul. Schumann, Apotheker, Stoderau.

Dieses von Ihnen bezogene Magenpulver hat mir von meinen Obstructionen geholfen; ich war in meinem hohen Alter von 74 Jahren ganz aufgegeben. Ich bitte abermals um zwei Schachteln.

Thomas Kolatscher, Pfarrer.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderau, und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern E. Birschitz, Ub. v. Trnóczky, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfs-wert bei den Apothekern Dom. Rizzoli und Ferd. Halka; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel.

Preis einer Schachtel 75 Kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (8757)

### Dankagung.

Für all die liebevolle Theilnahme, welche uns in so reichem Maße sowohl während der Krankheit wie beim Ableben unseres unvergesslichen Vaters, Baters und Bruders, des Herrn

### Carl Tauzher

kundgegeben wurde, für die überaus große Betheiligung beim Leichenbegängnisse, sowie auch der löblichen Laibacher freiwilligen Feuerwehrgesellschaft für das ehrenvolle Geleite und den Herren Sängern für den schönen, ergreifenden Grabgesang, dann für die vielen und schönen Kranzspenden sprechen den wärmsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 13. Jänner 1888.

Nach dem officiellen Kursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Eine geschulte Streichmusik' and 'Ein Jagdhund', including contact information for Georg Staral and Kleinmayr & Bamberg.

Advertisement for 'Täglich frische Faschingskrapfen' by Rudolf Kirbisch, located at Congressplatz.

Advertisement for 'Preis-Clavierschule' by Carl Urbachs, featuring 40 Clavierschulen and contact with Kleinmayr & Bamberg.

Advertisement for 'Steirischer Eigenbau-Wein' by Dr. Josef Waldherr, Schmitsberger, in Flaschen, with contact information for Peter Lassnik.

Advertisement for 'Gummi-Schläuche' and 'Gummi-Dichtungsplatten' by Albin Slitscher, Eisenhandlung in Laibach.

Advertisement for 'Kapellenberger Rothweine' by R. Ranzinger, Spediteur der k. k. priv. Südbahn.

Advertisement for 'Wagendecken' by R. Ranzinger, featuring 'Der Hals, die Bronchien und die Lungen' and 'Wasserdichte' properties.

Advertisement for 'Wagendecken' featuring an illustration of a cherub and text describing the product's benefits and price.

Advertisement for 'Sodawasser-Apparat' by Rudolf Mosse, Wien, under 'U. 133'.

Advertisement for 'CACAO und CHOCOLADE' by Victor Schmidt & Söhne.

Advertisement for 'VICTOR SCHMIDT & SÖHNE' featuring a 'REEL' logo and text about their products and factory.

Advertisement for 'Josef Paulin in Laibach' as a representative for Hamburg-American Packet Company.

Advertisement for 'Heinr. Kenda, Laibach' featuring an illustration of a corset and text about various styles.

Advertisement for 'Vieh-Verkauf' (Livestock Sale) on the Weixelstein estate, including details about cows and a bull.

Advertisement for 'Das Haus Nr. 124 in Krainburg' by Leopold Neumayer, suitable for business.

Advertisement for 'Die Vertragszölle Oesterreich-Ungarns' by Kleinmayr & Bamberg, detailing trade regulations.